

No. 196. Donnerstag den 22. August 1833.

Oesterreich.

Prag, vom 16. August. — Nach mehrwöchentlicher Sehnsucht, welche alle Stände und Alter dieser Hauptstadt theilten, und die öffentlichen Berichte über die Reise Ihrer Majestäten, und den Jubel, der Allerhöchstdieselben durch ganz Böhmen begleitete, mit jedem Zeitungstage steigerten, erfolgte endlich am 16. August in der zweiten Nachmittagsstunde der heißersehnte Augenblick eines Wiedersehens, welches in den Annalen dieser Hauptstadt insofern nicht seines Gleichen findet, als es sich als ein wahres, mit allgemeiner, freudiger Rührung begangenes Volksfest darstellt. Schon Tags zuvor verbreitete die offizielle Nachricht, daß Se. Majestät der Kaiser von einer leichten Unpäßlichkeit hergestellt seyen, und die Reise von Theresienstadt nach Prag am 16ten antreten werden, unter allen Klassen der Bewohner dieser Hauptstadt die freudenvollste Aufregung. Die Straßen, durch welche der Einzug des allgeliebten Herrscherpaares stattfinden sollte, füllten sich mit Menschen aus allen Ständen. Eine dichtgedrängte Reihe von Spaziergängern und Equipagen wogte, trotz der ungünstigen Witterung, durch das Karolinenthal bis nach Lieben, wo der erste Triumphbogen in der nächsten Umgebung Prags errichtet war. Nachdem aber Freudenschüsse den Morgen des längst ersehnten Tages verkündet hatten, konnte man ungeachtet eines nur selten unterbrochenen Regens schon vor 8 Uhr nur mit Mühe vom Altstädter Ringe in die Zeltnergasse gelangen. Schon in den ersten Morgenstunden war die ganze weite Linie von der Liebner Triumphpforte bis zum ersten Burghofe dermaßen belebt, daß es das Ansehen hatte, als ob kaum ein Drittheil der ganzen Bevölkerung in den Häusern zurückgeblieben wäre. Wer aber am Morgen dieses hocherfreulichen Tages von dem schön geordneten Liebner Triumphbogen ausgehend, den Weg durch das Karolinenthal bis zum Spittelthore, dann durch die Schillings-, Zeltner-, Jesuiten-, Brücken- und Spornergasse bis zur Königlichen Burg verfolgte, der traf mit jedem Blicke auf ein neues Zeichen der allgemeinen Freude und herzlichen Ergebenheit. Die ganze lange Strecke hatte sich in einen Garten umgestaltet. Zwei Triumphbogen am Ein- und Ausgange der Straße in der Vorstadt Karolinenthal (welche ihren Namen von der geliebten Landesmutter trägt), und zwei in der Mitte errichtete Pyramiden, boten einen eben so imposanten Anblick dar, als das grüne Laub und die Blumen der Mauer- und Fensterverzierungen unwillkührlich zu frohen Empfindungen stimmten. Die Außenseite des Spittelthores war nach ihrer ganzen Ausdehnung mit grünem Reisig ausgeschlagen. Oben prangte unter militairischen Insignien der Kaiserliche Adler. Je weiter man vorschritt, desto ergreifender wurde der Anblick. Eine bedeutende Anzahl von Häusern war bis zum ersten Stockwerke mit Reisern oder Maienbäumen verkleidet, Laub- und Blumengewinde zogen sich von einem Fenster zum andern, oder längs der Gesimse hin. Die meisten Fenster zierten Blumen oder Blumenkränze, oder die Fensterstöcke waren mit Laub umgeben. Unzähligemal begegnete der Blick den aus Blumen gewundenen Namenszügen der beiden Majestäten; unzähligemal las man die Worte: „Lebe hoch" oder „Herzlich willkommen." Herrlich nahmen sich an mehreren Gebäuden Drapperien in den Farben Roth und Weiß, Schwarz und Gelb, dann Weiß und Blau aus. Aus den Fenstern anderer hingen Teppiche. Es ist schwer zu entscheiden, welcher von den fünf obengenannten Gassen der Vorzug gebührt; die Spornergasse gewährte aber, weil sie bergan steigt, den imposantesten Anblick. Die häufig angebrachten Sonnenblumen hatten am 16. August eine wahre Bedeutung; denn gewiß mehr als 60,000 Menschen, die

in den Gassen aufgestellt waren, oder hin- und herwogten, richteten ihre Blicke auf die Seite hin, woher sie ihren väterlichen Monarchen und ihre milde Landesmutter erwarteten. Und diese Menschenmasse bedurfte zur Einhaltung der guten Ordnung keiner Zwangsmaßregel, weil sie nur das eine Gefühl der ehrerbietigen Liebe zu ihrem Monarchen beseelte. Nirgends waren auf dem langen Wege Wachen zu sehen. Größtentheils bildeten das Spalier nur die in festlicher Kleidung aufgestellten Zünfte mit ihren Fahnen und mit ihrer Musik. Einen heiteren Wechsel zu den dunkeln Farben der Männerkleidung bildete die weibliche Schuljugend, welche sämmtlich in weißen Gewändern mit rothen Schärpen und mit Blumenkränzen oder Sträußen erschienen war. Da Se. Majestät unser vielgeliebter Kaiser bei seiner Ankunft nicht von seinen Behörden bewillkommt werden wollte, war in der treuen Volksmenge, die seiner harrte, auch nicht der mindeste Unterschied wahrnehmbar. Nicht mit äußerem Glanze umgeben, sondern wie ein Vater die gleichgesinnten und gleich theuern Kinder wollte einer der mächtigsten Monarchen Europa's die Hauptstadt seiner Böhmen wieder sehen. Nachdem das erlauchte Herrscherpaar in Lieben von dem Herrn Bürgermeister, den Gemeindrepräsentanten und einigen Berittenen von der hiesigen Bürgermiliz eingeholt und unter unbeschreiblichem Jubel des Volks empfangen worden, langte es, schon im Karolinenthale von einer Volksmenge begleitet, für welche die breite Straße nicht Raum genug zu haben schien, im Spittelthore an. Mittlerweile blickte auch die Sonne aus dem zerrissenen Gewölke, und es ist bemerkenswerth, daß das Wetter während des ganzen Zuges unerwartet heiter blieb. Unter unausgesetztem, aus dem Innersten des Herzens kommenden Vivatrufen bewegte sich der Wagen langsam durch die vollgedrängten Straßen. Alle erhöhten Plätze, jedes Fenster und jeder Balkon waren mit Menschen besetzt, welche sich an den geliebten Zügen des Kaisers und der Kaiserin, wenn auch nur auf wenige Augenblicke, weiden konnten. Man sah Thränen in den Augen beim Anblicke eines Fürsten, der durch 41 sturmbewegte Regierungsjahre in unablässiger Mühe und Sorgfalt seinen Völkern ein treuer Vater war, und von Kind und Greis mit gleicher Liebe genannt wird. Das herzliche „Gott erhalte" pflanzte sich auf dem langen Zuge von Musikchor zu Musikchor fort; das lebhafteste Freudengeschrei mischte sich in das feierliche Geläute der Glocken und kündete den entfernteren Straßen schon im Voraus die Nähe der beiden Majestäten an. Je sichtlicher die Huld war, mit welcher beide Majestäten den Zuruf der Freude entgegen nahmen, desto höher stieg die Begeisterung. Tausende rissen sich von den dichtgedrängten Reihen los, um durch Seitengassen an Punkte zu gelangen, wo sie des langersehnten Anblickes noch einmal froh werden konnten. Eine zahllose Menschenmenge geleitete den rührenden Triumphzug der Vaterhuld des besten Regenten bis zum Portale der Königlichen Burg, und als sich die Nachricht des unverhofften Glückes verbreitete, daß sich die beiden Majestäten auf den Balkon des dritten Schloßhofes begeben würden, war der geräumige Platz in wenig Augenblicken so vollgedrängt, daß er die Menge kaum fassen konnte. Mehrere Minuten hindurch geruhten Ihre Majestäten Zeugen eines schwer zu beschreibenden Jubels zu seyn. Nur langsam bewegte sich hierauf das Volk in die Stadt herab; den ganzen Nachmittag durchzogen Musikbanden die Straßen, welche kaum der stürmische Abend zu leeren vermochte, und noch gegen 11 Uhr waren die Höfe der Burg von den Bewohnern der beglückten Hauptstadt besucht. So begann und endigte ein Festtag, dessen Andenken unsere Kinder in das späteste Greisenalter hinüber nehmen werden.

Wien, vom 17. August. — Die Giovane Italia hat auch im Oesterreichischen Italien ein Lebenszeichen von sich gegeben. Auf der Diligence von Mestre, welche von einer Bande überfallen wurde, hat diese be einen der Reisenden, nachdem sie sich durch seinen Paß von der Identität seiner Person überzeugt, meuchelmörderisch getödtet. Der Unglückliche gehörte ehemals selbst der Secte der Carbonari an, war aber abtrünnig geworden, und hatte Geständnisse gemacht, die auf weitere Entdeckungen leiteten. Nach den Statuten dieses geheimen Bundes mußte er getödtet werden. Die Verordnung wegen der Giovane Italia wird, außer der Publication in den öffentlichen Blättern, auch zu allen Familien geschickt, welche durch ihre Unterschriften bekräftigen müssen, daß sie dieselbe gelesen haben. — Unsere bedeutendsten Staatsmänner sind dermalen abwesend; Fürst Metternich in Königswarth; der Präsident der Polizeihofstelle, Graf Sedlnitzki, ist gleichfalls nach Böhmen abgereist; Graf Kolowrath befindet sich in Italien.

(Nürnb. Z.)

Deutschland.

München, vom 10. August. — Der Herr Minister der Finanzen, Freiherr v. Lerchenfeld, wird bis Ende dieses Monats von Karlsbad hier zurückerwartet. — Bei dem Festungsbau in Ingolstadt sind zu den Erdaushebungen gegen 4000 Arbeiter erforderlich, welche sogleich auf lange Zeit Beschäftigung erhalten können. — Bei dem hiesigen Königl. Kreis- und Stadtgericht soll ein Bauer aus dem Königl. Landgericht Trostberg sich als Mörder seiner zwei Knaben angegeben haben. — Bei dem vorgestern statt gehabten Exercitium des hiesigen Königl. Kürassier-Regiments im Scheibenschießen wurde ein Kürassier aus Unvorsichtigkeit von einer

Kugel getroffen, so daß er ins Spital gebracht werden mußte. Man zweifelt an seinem Aufkommen. — Gestern verließ unter gewaltigem Volkszulaufe Herr Rappo unsere Stadt, um seine Reise fortzusetzen. (Leipz. Z.)

Landau, vom 12. August. — Heute Nacht um halb 1 Uhr ist in unserer ruhigen und friedlichen Stadt ein grauenvolles Verbrechen verübt worden. Im Gasthaus zum Schwanen dahier mischte sich ein Lieutenant der Artillerie in ein Gespräch von dritten Personen, welches er auf sich bezog; in Folge dessen zog er seinen Säbel, und hieb dem herbeieilenden, nur Ruhe gebietenden Wirth, dem allgemein geachteten Herrn Gerhard, das eine Ohr fast ganz hinweg, sonst noch mehr Verwundungen ihm beibringend. Nur ein Laut der Entrüstung und der Wehmuth herrscht hier. Hr. Gerhard ist nun seinem starken Geschäfte entrissen, und liegt bedeutend krank darnieder. Die Anwesenden, von Entrüstung erfüllt, zerbrachen ihm seinen Säbel in viele Stücke, und gaben ihm, der frech an das Faustrecht appellirt hatte, den factischen Beweis, daß er der Stärkere hier nicht sey. Es heißt, er werde cassirt werden. (Speierer Z.)

Dresden, vom 12. August. — Die zweite Kammer fuhr in ihrer Sitzung vom 9ten d. mit der allgemeinen Berathung über die Errichtung der Kreis-Directionen fort. Der Vice-Präsident Dr. Haase nahm das Wort, um sich über das Prinzip, welches bei Konstituirung der Kreis-Directionen angewendet werden soll, auszusprechen, und nachdem er die Gründe, welche der Abgeordnete v. Mayer in der letzten Sitzung gegen das Kollegial-System hervorgehoben, zu widerlegen gesucht, erklärte er, für Annahme des von der Regierung vorgelegten Entwurfs zu stimmen. Der Abgeordnete Lattermann bestieg darauf die Rednerbühne und äußerte: Der geehrte Redner (v. Mayer), der gestern von diesem Platze gesprochen, habe über das Gebilde des Gesetz-Entwurfs hinsichtlich der Kreis-Directionen die Nebelhülle eines grauen Herbst-Abends gezogen, er habe der Kammer schauerliche Winter-Perspektive gezeigt, ja man hätte am Ende sogar meinen sollen, das Gesetz sey ein finsterer Geist, der diesen Saal durchwandle. Ganz der entgegengesetzten Meinung sey er. Er erblicke in der Errichtung der Kreis-Directionen eine heraufsteigende Frühlings-Sonne, die das nationale Leben erwärmen, Sachsens junge constitutionelle Leben erheitern und erfreuen werde. Seyen die Kreis-Directionen geschaffen, so werde jede eine Pharus, ein Leuchtthurm seyn, der viele gewerbliche und andere in das National-Leben eingreifende Verhältnisse durch manche Klippen leiten werde, an denen in der Provinz oft vieles Gute gescheitert sey. Der geehrte Redner habe gesagt, das kollegialische Verhältniß bilde in der Provinz eine Beamten-Aristokratie aus und koste dem Staate zu vieles Geld. Er müsse gestehen, daß eine Bureaukratie allerdings ihrer Natur nach schneller erwägen und beschließen werde, als ein Kollegium; indeß ein Kollegium werde einen sicheren und festern Schritt gehen, als eine Bureaukratie, die nur zu oft an Stambul und Marokko erinnern könnte. Der Abgeordnete Eisenstuck sprach sich darauf ebenfalls gegen die bureaumäßigen Einrichtungen aus, und bemerkte, nur zu oft sey die Bureaukratie das Grab der constitutionellen Freiheit; so habe sie sich überall dargestellt, und man dürfe behaupten, daß die Minister, wenn sie diesen Zweck verfolgen wollten, ihn nicht besser verfolgen könnten, als durch einen Machthaber in der Provinz. Er glaube, daß gerade die Kollegialität der Provinzial-Verwaltung die vorherrschende Stütze der constitutionellen Freiheit sey. Der Abgeordnete von Mayer nahm darauf das Wort: Die Redner, welche für die Kollegialität gesprochen, seyen zu zahlreich, als daß er glauben könnte, die Kammer werde die Ansicht eines Einzigen annehmen. Er meine aber, daß die Kammer es seinem Pflichtgefühl zu Gute halten werde, wenn er für die Sache nochmals spreche, hauptsächlich aber nur darum, um die gegen die Bureaukratie vorgebrachten Gründe zu widerlegen. Ein Abgeordneter habe heut die Kollegialität hervorgehoben, und sich auf ein von Marokko und Stambul entlehntes Beispiel bezogen. Er wolle der Kammer überlassen, was sie von diesem Vergleiche denke, und ihr anheimgeben, ob man, wenn von einer getrennten Justiz und Administration die Rede sey, einen Vergleich mit Ländern anstellen könne, wo kein Rechts-Verhältniß bestehe, sondern nur administrirt werde. Er halte dafür, daß die Administration nicht kräftig, nicht unbeschränkt genug sey. Sie sey beschränkt genug durch den Instanzenzug, durch die Verantwortlichkeit der Minister, durch die Kontrolle der Ständeversammlung; weiter solle die Beschränkung aber nicht gehen. Ein anderer Redner habe die Sache aus einem etwas höheren Gesichtspunkte aufgefaßt und vornehmlich die Behauptung herausgehoben, daß die Kollegialität der Mittel-Behörden nützlich wirke nach oben und nach unten. Dies sey aber gerade das Gegentheil von dem, was er behaupte, und bereits gestern mit sehr triftigen Gründen bewiesen zu haben glaube. Vertrauen und Ueberzeugung von der Gerechtigkeit könne im Kollegium an sich beim Volke nicht mehr bewirken, als die consequente und rechtliche Handlungsweise des Einzelnen. Im Gegentheil, der einzelne Beamte stehe der öffentlichen Meinung und der Beurtheilung des Volkes, somit auch der öffentlichen Verantwortlichkeit viel zugänglicher und ausgesetzter da, als ein Kollegium. Wenn daher von Despotie des Chefs der Provinz die Rede sey, so könne jene von einem Kollegium viel sicherer

und länger geübt werden, während ein Despot als Einzel-Beamter in einem constitutionellen Staate nie lange sich behaupten werde. Schließlich wiederholte der Sprecher seine Ueberzeugung, wie er für besser halte, die Regierung zu ersuchen, diesen Plan zurückzunehmen, und einen andern, auf das rein bureaumäßige System gestützt, vorzulegen.

Karlsruhe, vom 13. August. — In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer entwickelte der Abgeordnete Herr seine Motion, das homöopathische Heilverfahren betreffend. Nachdem er darauf hingewiesen, was Deutsche und fremde Regierungen für diesen Gegenstand gethan hätten, und zugleich die Wohlfeilheit der homöopathischen Heilmittel hervorgehoben, stellte er folgende Anträge: 1) die Kammer möge der hohen Regierung den Wunsch zu erkennen geben, daß für theoretischen und praktischen Unterricht in dem homöopathischen Heilverfahren auf den Hochschulen gesorgt, und daß zu dem hierzu nothwendig werdenden Gutachten nur solche Aerzte, die in dem allopathischen und homöopathischen Heilverfahren gleich tüchtig und bewandert seyen, aufgefordert würden; 2) die Regierung möge keinem Arzte die Ausübung der homöopathischen Heilmethode gestatten, der nicht in ihr die angemessene Prüfung bestanden habe; 3) die Regierung möge durch die betreffende Behörde Sorge tragen lassen, daß jedem zur allopathischen Praxis Unbefugten auch die homöopathische Praxis streng untersagt, und er im Betretungsfalle zur Rechenschaft und Strafe gezogen werde. Der Abgeordnete Merk erklärte sich dagegen, diesen Antrag zur Berathung in die Abtheilungen gelangen zu lassen, indem er bemerkte, daß die Kammer durch die Berathung desselben zu dem bekannten Lustspiele „der eingebildete Kranke" ein Gegenstück unter dem Titel „der eingebildete Arzt" liefern könnte. Nach Aeußerungen mehrerer anderer Abgeordneten über diesen Gegenstand beschloß die Kammer, die Motion in die Abtheilungen zu verweisen und dem Druck zu übergeben. Hierauf wurde die Diskussion über das Forstgesetz fortgesetzt.

Altenburg, vom 8. August. — Am 7ten des Abends ist hier der seit ungefähr einem Jahre, wegen politischer Vergehen, in Haft und Untersuchung gewesene hiesige Bürger und Kaufmann Albrecht aus seinem Gefängnisse entwichen.

Frankreich.

Paris, vom 11. August. — Der König ist heute früh nach Compiègne abgereist und wird übermorgen hierher zurückkehren, um in einem Minister-Rathe den Vorsitz zu führen. Der Marschall Gérard begleitet Se. Majestät auf dieser Reise.

Es heißt, daß der Baron Talleyrand, gegenwärtig Gesandter in Florenz, für den Gesandtschafts-Posten in Lissabon bestimmt sey.

Das Journal des Débats sagt: „Durch den Entschluß, die Kammer nicht aufzulösen, hat das Ministerium zugleich die Verpflichtung übernommen, seine Thätigkeit zu verdoppeln, um einen Zustand zu verbessern, den es augenscheinlich noch nicht für gut genug hält; denn nur der Erfolg kann eine Maßregel rechtfertigen, die von allen gewöhnlichen Klugheits-Regeln verdammt wird. Es wird dazu nicht hinreichend seyn, daß die Dinge im nächsten Jahre eben so stehen, wie in diesem, denn ein Stillstand ist unmöglich; wenn die Wohlfahrt nicht zunimmt, so nimmt sie ab. Wenn im künftigen Jahre die Factionen nicht noch mehr geschwächt sind, der Handel nicht noch blühender ist und der Friede mit Europa nicht noch fester steht, als jetzt, so wird das Ministerium das Kostbarste, was es für eine Regierung giebt, Zeit und Gelegenheit, verloren haben. Das Ministerium ist uns nicht nur für das nächste Jahr eine gute Kammer, sondern auch noch für dieses Jahr eine gute Session schuldig, welche die von 1831 und 32 würdig kröne; es muß also die Zeit bis zur nächsten Session gut benutzen. So lange die Kammern beisammen sind, schlummert gewissermaßen die eigentliche Verwaltung, denn das Ministerium hat seine ganze Sorgfalt auf die Rednerbühne zu verwenden. Des Morgens muß der Minister die Deputirten empfangen, welche ihm Gesuche vorzutragen haben; um 1 Uhr Mittag ändern sich die Rollen, dann bringt das Ministerium seine Gesuche vor und die Kammer ertheilt Audienz, und am Abend hat der ermüdete Minister gerade nur noch so viel Zeit, um sich auf die Sitzung des nächsten Tages vorzubereiten. Nach dem Schlusse der Kammern tritt für die Pairs und Deputirten die Zeit der Ruhe ein, für das Ministerium hingegen ändert sich nur die Natur der Arbeit; die Zeit, die es der Rednerbühne widmete, muß es nun auf die Verwaltung verwenden, um in sechs Monaten, denn unsere constitutionellen Formen lassen ihm kaum mehr Zeit, dasjenige zu vollbringen, was die Minister in unumschränkten Monarchieen das ganze Jahr hindurch thun. Das Land will Kammern haben, spricht aber darum das Ministerium keinesweges von der Pflicht einer guten Verwaltung frei. Wenn übrigens das Ministerium die Zeit zwischen den beiden Sessionen gut benutzt, so kann es, wir müssen es zugeben, vor den Kammern mit Resultaten auftreten, die sein Vertrauen in die Zukunft rechtfertigen. Die Materialien liegen fertig und sind nur ins Werk zu setzen. Wir meinen die drei wichtigen Gesetze, die in der vorigen Session gegeben worden und deren Einfluß auf das Land unermeßlich seyn wird, das Gesetz über den Elementar-Unterricht, das Departemental-Gesetz und das Gesetz der 100 Millionen für die Beendigung der unternommenen

großen öffentlichen Bauten. Nur durch große Thätigkeit in der Vollziehung dieser Gesetze kann das Ministerium den Fehler, den es begangen hat, indem es die Kammer nicht auflöste, wieder gut machen."

Das Journal du Commerce stellt über den gegenwärtigen Zustand von Europa folgende Betrachtungen an: „Die ganze Welt erkennt an, daß die Juli-Revolution in der Stellung Frankreichs zu dem übrigen Europa eine wesentliche Veränderung hervorgebracht hat, aber über den Charakter dieser großen Veränderung und über die Folgen, die er herbeiführen muß, sind die Meinungen sehr getheilt. Der gewöhnlichste Ausdruck zur Bezeichnung des gegenwärtigen Zustandes der Europäischen Gesellschaft ist der, daß die Revolution zwei unversöhnliche Prinzipien einander gegenüber gestellt habe, deren Bestimmung es sey, sich bis zur völligen Vernichtung des einen von ihm zu bekämpfen. Dies geben wenigstens die Extreme der Parteien als Grundsatz ihrer auswärtigen Politik an; jede von ihnen will die allgemeine Politik, also das Gebiet der Thatsachen, dem hohen Gesetze der Einheit unterwerfen, welches im Gebiete der Intelligenz herrscht. Die Partei der Restauration glaubt, diese Einheit werde aus dem allgemeinen Siege des Prinzips der monarchischen Legitimität hervorgehen, wenn diese durch das Bündniß der unumschränkten Könige in alle ihre Rechte wiederhergestellt werde; die republikanische Partei hingegen träumt von einer Europäischen Einheit, deren Grundlage die reine Demokratie, und deren bewegende Kraft die allgemeine Propaganda der Ideen, im Nothfall durch die Waffen unterstützt, seyn solle. Zwischen beiden Parteien stehen die Doctrinaire, welche beiden Prinzipien die Hand reichen und zu beweisen versuchen, daß beide ohne Kampf und Ruhe neben einander leben könnten; sie vergleichen die Kämpfe unseres Jahrhunderts mit dem des Christenthums und des Muhamedanismus zur Zeit der Kreuzzüge, mit dem des Katholicismus und Protestantismus im 30jährigen Kriege, und behaupten, daß, wie damals die streitenden Prinzipien sich, nachdem sie vergebens nach allgemeiner Herrschaft gestrebt, in die Welt getheilt, so auch jetzt kein Grund vorhanden sey, warum die Legitimität der Könige und die der Völker, nach einem fünfundzwanzigjährigen Kampfe auf Tod und Leben nicht des Krieges müde, mit einander unterhandeln sollten. In diesen allgemeinen Formen wird die Frage der auswärtigen Politik seit drei Jahren in Frankreich verhandelt. Die Frage ist aber in dieser Weise offenbar schief gestellt, weil sie mit ihren abstrakten Gegensätzen keiner Lösung fähig ist, wie die Ereignisse es hinlänglich gezeigt haben. Einerseits sind die Weissagungen der Propagandisten von einem unvermeidlichen Kriege, wodurch die friedlichen Interessen lange beunruhigt worden, nicht eingetroffen; andererseits haben die Doctrinairs kein System aufzustellen vermocht, das den Europäischen Frieden auf dauernde Grundlagen befestigte, ohne die Lebenskraft des Prinzips zu vernichten, auf welche die jetzige politische Existenz Frankreichs beruht. Bei dieser allgemeinen Ungewißheit ist das Sicherste, die abgeschlossenen Thatsachen zu studiren, um das Gesetz aufzusuchen, das sie mit einander verbindet, so wie das System aufzufinden, welches wahrscheinlich den Sieg davontragen wird."

Der Herzog von Broglie ist vorgestern von hier abgereist, ohne daß man über den Zweck seiner Reise oder über deren Dauer etwas erfahren hätte. Dieser Umstand hat zu den mannigfaltigsten Conjecturen Veranlassung gegeben. Eine interimistische Uebertragung seines Portefeuille's ist bisher nicht bekannt gemacht worden; man glaubt jedoch, daß dasselbe bei der für den 23sten d. M. angekündigten Rückkehr des Marschalls Soult auf Herrn Sebastiani übergehen werde, der nun einmal zum interimistischen Portefeuilleträger bestimmt scheint. Eine Sage, als werde der Herzog, unwillig über das Mißlingen seines Planes der zu beschaffenden Kammerauflösung, ganz aus dem Ministerio treten, findet nur wenig Glauben.

Vom Kriegsministerio aus sollen Befehle an die commandirenden Offiziers in den Spanien benachbarten Departements ergangen seyn, ihre Truppen bereit zu halten, um jeden Augenblick auf den Versammlungsfuß gesetzt werden zu können. General Subervic soll zu dem Commando einer um Bayonne zusammen zu ziehenden Division bestimmt seyn.

In den Karlistischen Zirkeln unterhält man sich von einem Briefe, den ein großer nordischer Monarch an Karl X. geschrieben haben soll, um die Uebertragung der Erziehung des Herzogs von Bordeaux an zwei Jesuiten zu mißbilligen, und die Wiederanstellung des Herrn v. Barande anzuempfehlen. Wie wenig Glauben nun auch diese Sage verdient, so wird sie doch besonders von dem jüngeren Theile der hiesigen Legitimisten begierig aufgefaßt, weil sie ihren Wünschen entspricht, die sich nicht dazu verstehen können, aus ihrem künftigen Könige einen frömmelnden Priesterzögling gemacht zu sehen. Zugleich erzählt man sich die Antwort, die Karl X. denen gegeben haben soll, die ihn zu gleichem Zwecke angegangen haben. „Ich bin überzeugt — hätte er gesagt — daß Bordeaux niemals den Thron seiner Väter besteigen wird. Die Franzosen werden nichts von ihm wissen wollen, weil er das Unglück hat, mein Enkel zu seyn. Wenn ich deshalb für ihn keine Aussichten auf die vergängliche Krone habe, die den Gegenstand so vieler Wünsche ausmacht, weil man nicht weiß, wie wenig sie werth ist, so will ich ihm zum Mindesten durch eine christliche Er-

ziehung die unvergängliche Krone sichern, nach welcher all unser Streben gerichtet seyn sollte.“ (N. Hamb. Z.)

In einer hierselbst erscheinenden staatswirthschaftlichen Monatsschrift befindet sich eine nicht uninteressante Zusammenstellung des Verbrauchs der Hauptstadt an Fleisch in den Jahren 1789 und 1830 Die Bevölkerung von Paris wird darin für 1789 auf 600,000, für 1830 aber auf 800,000 Einwohner angenommen. Es wurden eingeführt im Jahre 1789: 70,000 Ochsen, 18,000 Kühe und 350,000 Hammel; im Jahre 1830: 77,000 Ochsen, 15,641 Kühe und 338,000 Hammel. Der Herausgeber macht nun bemerklich, daß, während die Bevölkerung seit 1789 um ein Virtel gestiegen, der Verbrauch ziemlich derselbe geblieben sey, mithin sich für jeden Konsumenten um ein Viertel vermindert habe. Er weis't ferner darauf hin, daß, statt des frischen Fleisches, jetzt geräucherte Fleischwaaren die gewöhnliche Nahrung der unteren Klassen ausmachten, wovon man sich leicht überzeugen könne, wenn man die Zahl der im Jahre 1789 verbrauchten Schweine mit der jetzigen vergleiche; denn während damals nur 35,000 Schweine eingeführt worden, würden jetzt 90,000 eingeführt. „Diese Berechnungen“, fügt der Verfasser hinzu, „sind entscheidend; sie beweisen, daß die arbeitende Klasse täglich mehr und mehr von einer gesunden und stärkenden Kost, die ihr aber zu theuer ist, zurückkommt, um eine andere minder kostspielige, aber auch unendlich nachtheiligere, zu wählen, die gewiß eine der Haupt-Ursachen der in der Hauptstadt herrschenden großen Sterblichkeit ist.“

In einem hiesigen Blatte liest man: „Die Wissenschaften haben einen unserer fleißigsten Schriftsteller verloren. Herr Schoell ist seiner Familie und seinen Freunden durch einen Schlagfluß entrissen worden. Man verdankt ihm viele und nützliche Werke, welche sämmtlich nachhaltigen Beifall gefunden haben und deren mehrere ganz vergriffen sind. Die wichtigsten sind: Die Geschichte der Griechischen Literatur, deren zweite Ausgabe aus 9 Octav-Bänden mit einer reichen Bibliographie besteht, die Geschichte der Römischen Literatur in 4 Octav-Bänden, die Geschichte der Friedens-Verträge unter den Europäischen Mächten seit dem Westphälischen Frieden bis zum Jahre 1815, in 15 Octav-Bänden, und endlich seine Geschichte der Europäischen Staaten von dem Untergange des West-Römischen Kaiserreichs bis zum Jahre 1789, welche 48 Bände umfassen soll und von welcher 38 erschienen sind. Für das letztere Werk hegte Schoell besondere Vorliebe, er war sein ganzes Leben lang mit dem Plane dazu umgegangen und hat die Frucht seiner großen historischen Kenntnisse darin niedergelegt. Als Lieblings-Schüler des berühmten Koch hatte Schoell mit Eifer das Europäische Staatsrecht unter einem so großen Meister studirt. Er besaß alle einem Geschichtschreiber nothwendigen Eigenschaften, nämlich Klarheit, Bestimmtheit und Genauigkeit. Schoell hatte, als wenn er sein nahes Ende vorausgesehen hätte, seit einiger Zeit die letzte Hand an sein Manuscript gelegt. Der Druck der letzten Bände wird nicht unterbrochen und werden dieselben regelmäßig in der Buchhandlung von Gide erscheinen.“

Zwei Prozesse erregen jetzt hier auch außerhalb des Justiz-Pallastes einige Aufmerksamkeit. Der eine ist gegen den Herzog von Mortemart, als durch seine Mutter Erbe des Herzogs von Brissac, gerichtet. Herr von Brissac machte sein Testament im Gefängnisse zu Orleans im Jahre 1792 und wurde bald nachher in Versailles ermordet. In diesem Testamente vermachte er seiner Geliebten, der berüchtigten Gräfin Dubarry, die Summe von 300,000 Fr. Diese Summe wird jetzt von den Erben der Dubarry reclamirt, von dem Herzoge von Mortemart aber zurückgehalten, da Legate an Concubinen (hier war noch dazu doppelter Ehebruch) ungültig seyen. Die Dubarry kam übrigens kurz nach ihrem Liebhaber um, und ihre Güter wurden confiscirt. Die Erben sind erst nach dem Emigranten-Entschädigungsgesetze aufgetreten, und haben damit angefangen, sich untereinander ihre Rechte streitig zu machen. — Der andere Prozeß ist der des Grafen Léon, welcher vor einem Jahre einem Deutschen in Englischen Diensten, den Rittmeister Hesse, im Duell erschoß, und deshalb in einigen Tagen vor den Assisen erscheinen wird. Man meint, daß dieser ungewöhnlichen Verfolgung eines Duells die Politik nicht fremd ist; der Graf ist bekanntlich ein natürlicher Sohn Napoleons und macht den Republikaner.

Zu dem auf heute angesetzten Duell zwischen dem Obersten Gallois, der sich in dem letzten Polnischen Kriege bekannt gemacht hat, und dem Redacteur des früher republikanischen, jetzt ministeriellen Figaro, Hrn. Roqueplan, war die Veranlassung ein heftiger Streit den Beide vorgestern Abend in der Oper während eines Zwischen-Aktes hatten, und in welchem der Oberst dem Herrn Roqueplan das Ordensband, das dieser im Knopfloche trug, abriß, worauf der Letztere den Obersten durch einen Stockschlag zu Boden streckte. In Bezug auf diesen Streit enthalten die heutigen Blätter eine weitläufige Korrespondenz zwischen Herrn Carrel, Haupt-Redacteur des National, einem Herrn Ledru, welcher Zeuge des Streites war, und dem Obersten Gallois; der Figaro hatte nämlich in seinem gestrigen Blatte den Vorfall im Opernhause in der Weise erzählt, daß der Oberst Gallois Herrn Roqueplan wegen einer im Figaro enthaltenen verletzenden Aeußerung über Herrn Carrel insultirt und also den Letzteren habe rächen wollen. In jener Korrespondenz erklärt nun Herr Carrel diese Darstellung für durchaus falsch; er habe gar nichts davon gewußt, daß der Figaro ihn angegriffen und werde, wenn er sich dadurch beleidigt fühlen sollte, sich schon selbst Genugthuung zu verschaffen wissen.

Ein Tischler zu St. Marie Oloron schnitt Bretter aus einem Nußbaum. Das erste derselben ergab in der Holzzeichnung ein sehr charakteristisches menschliches Profil von 18 Zoll Höhe. Der Tischler hat das merkwürdige Brett zur Ansicht in seiner Werkstatt aufgestellt.

Vermuthlich ein leichtfertiger Spaßmacher hatte in einem Dorfe der Provinz das Gerücht verbreitet, in der nächsten Stadt sey ein reicher Engländer zum Tode verurtheilt worden, weil er seine Frau umgebracht habe. Es sey ihm jedoch Gnade unter der Bedingung zugestanden, daß er jemand finde, der sich für ihn hinrichten lasse. Der Engländer, der viele Guineen besitzt, aber das Leben noch viel lieber hat als diese, ist auf folgendes Mittel gekommen: Er fordert 20 Personen auf, deren jede 10,000 Frs. erhalten soll, unter der Bedingung, daß sie untereinander würfeln, wer hingerichtet werden soll. Der, welchen das Todesloos trifft, soll überdies noch 50,000 Frs. Entschädigung erhalten. Kaum ist dies im Dorfe bekannt, als ein Bauer nach dem andern zum Maire läuft, um seinen Kopf für 10,000 Frs. aufs Spiel zu setzen. Nicht zwanzig, sondern funfzig, hundert meldeten sich, und alle mußten mit dem betrübten Bescheid zurück, daß die Lotterie nicht stattfinden werde. Jeder ging mit dem heimlichen Verdacht zu Hause, daß dies zuverläßig ein Vorwand von dem Maire sey, und dieser schon seine Lieblinge ausgesucht habe, um sie an dem Glück Theil nehmen zu lassen. — Verwünscht, daß es überall nach Gunsten in der Welt geht!

Straßburg, vom 9. August. — Man versichert, der bekannte Abbé Bautain, Professor an der hiesigen Akademie, sey zum Lehrer der jungen Prinzen Frankreichs ernannt worden; diese Nachricht hat hier großes Befremden erregt. Herr Bautain las hier während mehreren Jahren auf eine glänzende Weise sehr freisinnige und freimüthige, philosophische Kollegien, die vielen Zulauf hatten. Da aber in den letzten Jahren der Restauration der Einfluß und die Macht der katholischen Geistlichkeit immer mehr überhand nahmen, so sattelte Herr Bautain um, legte sich auf das Studium der Theologie, und in sehr kurzer Zeit wurde ihm die Priesterweihe ertheilt; von nun an galt er für einen der eifrigsten Beförderer des Jesuitismus. Dieser Glaube war so allgemein, daß ihm deswegen gleich nach der Juli-Revolution durch eine Deputation der Studenten erklärt wurde, sie würden keine Kollegien mehr bei ihm hören. In der That wurde auch der philosophische Kursus durch einen Suppleant-Professor gehalten. Durch seinen Beschützer, Herrn Human, gelang es ihm vor kurzer Zeit, seinen Katheder wieder besteigen zu dürfen. Herr Bautain ist übrigens ein Schüler von Royer-Collard, ein Freund von Cousin, und hat also unter den nun herrschenden Doctrinairs mächtige Gönner.

(Schwäbischer Merkur)

Spanien.

Pariser Blätter melden aus Madrid vom 1sten August: „Nichts erregt hier Interesse außer den Portugiesischen Angelegenheiten. Die Regierung der Donna Maria ist jetzt in Lissabon vollständig installirt, und Ordnung und Ruhe herrschen daselbst. Die Regentschaft in Lissabon hat in die Provinzen Emissarien gesendet, um sich der Stimmung des Volks zu versichern, und in den Hauptstädten des Reichs constitutionelle Behörden einzusetzen. — In Coimbra hat am 27sten v. M. auf die Nachricht von dem Einzuge Villaflor's in Lissabon eine insurrectionnelle Bewegung stattgefunden, welche blutige Auftritte zur Folge gehabt hat. Der Aufstand, zum Theil von den Studirenden ausgehend, deren liberale Gesinnungen zu allen Zeiten bekannt gewesen sind, wären beinahe dem Don Carlos theuer zu stehen gekommen. Er hatte sich an die Spitze der Truppen Dom Miguel's gestellt, und erhielt bei dieser Gelegenheit einen Pistolenschuß durch den Hut. Schon war die National-Fahne auf mehreren Gebäuden aufgesteckt worden, und das Volk hatte sich den Studenten angeschlossen; doch gelang es den Miguelistischen Truppen nach mehreren Chargen auf die Volksmasse den Aufruhr zu unterdrükken, und die Studenten aus der Stadt zu verjagen; Letztere haben sich darauf der constitutionellen Armee angeschlossen. Nach den bei der Regierung in Lissabon eingelaufenen Berichten darf man erwarten, daß Coimbra nicht lange mehr der Gewalt Dom Miguels unterworfen bleiben wird.“

Belgien.

Brüssel, vom 11. August. — Am 7ten war ein Courier mit Depeschen unserer Bevollmächtigten bei der Konferenz angekommen. Vorgestern nach dem Leichenbegängnisse des Generals Desprez versammelten sich die Minister, um sich über die Antwort auf diese Depeschen zu berathen, die, wie man versichert, hauptsächlich die Schuld betreffen.

Ebendaher, vom 13. August. — Der König hat bei Gelegenheit der Taufe des neugebornen Prinzen dem Erzbischof von Mecheln eine prachtvolle mit Diamanten besetzte und mit der Namens-Chiffre des jungen Prinzen verzierte goldne Tabatière übersandt.

Ein Russischer Courier ging gestern von St. Petersburg mit Depeschen hier durch nach London.

Lady Morgan ist hier angekommen.

Schweiz.

Aarau, vom 10. August. — Am Freitag Abend traf eine Deputation der Stadt Basel im Hauptquartier zu Rheinfelden ein, um die verschiedenen Punkte über den Einmarsch der eidgenössischen Truppen und die Besetzung der Stadt abzuschließen. Es wurden jedoch alle weitern Bedingungen abgelehnt, und einzig die Sicherheit des Eigenthums und der Personen zugesagt. Demnach werden nun die entschiedenen Maßnahmen zur Besetzung der Stadt getroffen; das Aargauische Bataillon Müller, vom besten militairischen Geiste beseelt, erhielt die Ordre, am Sonntag früh den 11. August sämmtliche Thore der Stadt Basel zu besetzen; dann werden vier Bataillons mit der erforderlichen Artillerie einrücken, und einstweilen auf dem Münsterplatz bivouaquiren und nicht einquartirt werden; die Standes-Compagnie soll sofort entwaffnet und in ihrer Kaserne als zu weiterer Verfügung bewacht werden. Dann wird folgende Proklamation im ganzen Kanton zur allgemeinen Beruhigung der Bewohner zu Stadt und Land alsogleich verbreitet: „Die eidgenössischen Kommissarien im Kanton Basel an die Bürger der beiden Kantonstheile in Basel. Eidgenossen! Bereits wurde zu wiederholtenmalen in Euerm Kanton der Landfrieden gebrochen. Die Tagsatzung hat beschlossen, der Zwietracht auf immer ein Ende zu machen. Zu diesem Zwecke betreten eidsgenössische Truppen Euer Gebiet. Sie kommen nicht als Feinde, sie kommen als Bundesbrüder und Eidgenossen. Nehmet sie willig auf. Sie werden Eure Freiheit, sie werden Eure Rechte schützen und schirmen, die Sicherheit der Personen und des Eigenthums nicht verletzen, und strenge Mannszucht beobachten. Nur zur Erhaltung gesetzlicher Ordnung, nur zur Herstellung eines dauerhaften Friedens werden sie Eure Grenzen überschreiten. Nehmt Eure Mitleidsgenossen brüderlich auf. Widersetzt Euch denselben nicht. Ehret den Willen der obersten Landesbehörde. Zeiget Euch als würdige Bundesgenossen. Die Tagsatzung will Ruhe, Ordnung und gesetzliche Freiheit. Vertrauet ihr. Sie will das Wohl des gesammten Vaterlandes.

Rheinfelden den 10. August 1833.

Die eidgenössischen Kommissarien im Kanton Basel:
Johann Rudolph Steiger. von Meyenburg-Stokar. J. Fetzer.

Basel, vom 11. August. — Heute Nachmittags um halb 2 Uhr langte das Aargauische Bataillon Müller vor unsrer Stadt an, und übernahm zugleich die Besetzung der Thore; ein zweites Aargauisches Bataillon marschirte in die Stadt und blieb einstweilen aufgestellt. Es erfolgte sodann, unter Kavallerie-Bedeckung, der Einzug der eidgenössischen Herren Kommissarien und des Herrn Oberst Dufour, und ihnen folgte ein Bernerisches und ein Solothurnisches Bataillon Infanterie und eine Batterie Aargauischer Artillerie. Die ruhige und würdige Haltung, durch welche dieser Truppeneinmarsch sich auszeichnete, kann nur mit der gerechtesten Anerkennung erwähnt werden, und bei unsern Einwohnern, durch deren Reihen die Truppen zogen, mußte bei diesem Anblick der Gedanke Raum gewinnen, daß es wirklich Eidgenossen und nicht Feinde seyen, welche in unsere Mauern aufgenommen würden.

Vom 12. August. — Der gestrige Nachmittag verlief so wie er begonnen, ohne die geringste Unordnung und die ganze Stadt bot das Bild der vollkommensten Ruhe dar; um so allgemeinern und tiefern Unwillen mußte eine Provocation sie zu stören erregen, welche durch einen Mann geschah, der die Folgen seines Schrittes wohl ermessen konnte. Es langte nämlich Abends, unter Bedeckung von zwei Liestalern Kavalleristen, welche sich mit eidgenössischen Feldbinden versehen hatten, Niklaus Singeisen von Liestal hier an, und zeigte sich in den Straßen. Der Anblick dieses Mannes, welcher keine Scheu getragen hatte, die Vogelfreiheit zu proclamiren, konnte in den Gemüthern nur große Entrüstung und Erbitterung aufregen. Sofort verbreitete sich das Gerücht, er komme hieher, um Unruhen zu stiften (für seine Anwesenheit hatte er nicht einmal einen plausibeln Vorwand), und veranlaßte einen heftigen und andauernden Auflauf, welchem Singeisen endlich bei der Nacht durch eidgenössische und Basler Offiziere in einem Wagen entzogen wurde. Auf dem Markte, wo eidgenössisches Militair aufgestellt war, ging aus dessen Reihen zufällig ein Schuß los, welcher die Aufregung vermehrte. Kurz darauf ward jedoch die Stimmung wieder ruhig, und die Nacht verging ohne die mindeste Störung. Die zwei Liestaler Kavalleristen hielten sich verborgen und ritten heute, bald nach Tagesanbruch, zum Thore hinaus. — Wir vernehmen so eben aus sicherer Quelle, daß, auf geeignete Vorstellung hiesiger Behörden hin, an den Thoren nun bestimmte Weisungen gegeben sind, keine Bewaffneten, die nicht zur eidgenössischen Besatzung gehören, in die Stadt zu lassen, daß die Wachtmeister und Landjäger an den Thoren in Versehung des Polizeidienstes geschützt werden sollen. Wir können also unsere Mitbürger über die Wiederkehr von Auftritten wie der gestrige, beruhigen, um so mehr, als nun auch die Landschaft militairisch besetzt, und strenge Befehle gegeben seyn sollen, daß auch dort kein landschaftliches Militair mehr sich öffentlich zeigen soll.

Am 10ten d. ward dahier eine Todtenfeier für die im Treffen bei Pratteln Gefallenen gehalten.

Beilage zu No. 196 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 22. August 1833.

Schweiz.

Der in der Sitzung des großen Raths vom 10ten d. gefaßte Beschluß, darin einzuwilligen, die Stadt durch eidgenössische Truppen besetzen zu lassen, ward mit 42 von 61 Stimmen angenommen. Nach demselben sind den Baselern folgende schützende Punkte zugestanden: 1) Gewährleistung von Sicherheit der Personen und des Eigenthums; 2) ungestörte Wirksamkeit der bestehenden Behörden und Sicherheit alles vorhandenen Staats-Eigenthums; 3) Zusicherung, daß weder Freischaaren irgend einer Art, noch bewaffnete Angehörige losgerissener Landestheile, in die Stadt eingelassen werden sollen; 4) Versicherung, daß keine Entwaffnung statthaben soll; 5) Beibehaltung des Polizeidienstes.

Auch hat Bürgermeister und kleiner Rath des Kantons Basel am 10ten d. eine Publikation an die Mitbürger und Einwohner der Stadt Basel erlassen, die zur Eintracht mit den eidgenössischen Truppen ermahnt, und am Schlusse die Hoffnung ausspricht, daß die vielen Opfer, die sie für Erhaltung der gesetzlichen Freiheit gebracht hätten, am Ende doch noch ihre Belohnung finden würden.

Die Karlsruher Zeitung berichtet aus Lörrach vom 11. August: „Die Baseler Angelegenheiten haben abermals eine andere Gestalt bekommen. Die Schutzvereine, Freischaaren und ähnliche Horden waren mit den Anordnungen der Tagsatzung nicht zufrieden, es ging ihnen zu glimpflich zu, weil die Plünderung der Reichen nicht erfolgen sollte. Die Liestaler widersetzten sich daher zuerst dem Einrücken der eidgenössischen Truppen. Blarer mit 600 Mann trat denselben im Haardtwald entgegen und verlangte als Sieger von Prateln bei der Besetzung der Stadt zugelassen zu werden. Oberst Dufour hat denselben aber zurückgewiesen. Dem Vernehmen nach waren von den Liestalern die sogenannten Schutzvereine und Freischaaren zu gleicher Zeit zum Beistand aufgerufen worden. Die Baseler Standes-Compagnie, welche erklärt hatte, sich eher niedermachen zu lassen, als die Waffen abzulegen, und bewaffnet auf die Ortschaften des diesseitigen Baseler Gebiets verlegt worden war, wurde hierauf mit Genehmigung des Obersten Dufour wieder in die Stadt zurückgerufen und die Kanonen wieder auf den Wällen aufgeführt. Die eidgenössischen Truppen bestehen aus 2800 Mann Infanterie, 60 Mann Kavallerie und 180 Mann Artillerie und Train, und sind in Basel eingerückt. Der Empfang soll freundschaftlich gewesen seyn, und selbst der Standes-Compagnie wurden von den eidgenössischen Truppen Beweise der Achtung ertheilt. Die Polen, welche sich größtentheils wieder in ihren alten Standquartieren befinden sollen, haben bei der Tagsatzung um die Erlaubniß angehalten, in den Reihen der Eidgenossen fechten zu dürfen. Eine Antwort ist hierauf noch nicht erfolgt. Ihre Denk- und Handlungsweise kontrastirt indessen zu sehr mit den Schweizerischen Ansichten, als daß eine wirkliche Vermischung der Interessen denkbar wäre."

Italien.

Turin, vom 7. August. — Das Kriegs-Gericht in Chambery hat den Lieutenant Doria aus Genua, vom zweiten Regiment der Brigade Pinerol, welcher der Mitwissenschaft an dem Militair-Komplott gegen die Regierung angeklagt war, in Rücksicht der mildernden Umstände, am 1sten d. M. zur einfachen Entlassung aus dem Königl. Militairdienste verurtheilt.

Neapel, vom 2. August. — Das heutige Giornale del Regno delle due Sicilie meldet, daß die mit der Untersuchung des vor einiger Zeit entdeckten Militair-Komplotts beauftragte Kommission ihre Arbeiten bereits beendigt habe. Der zum Berichterstatter ernannte Capitain dieser Kommission, welcher die Stelle des Kron-Anwalts bei den Kriegs-Gerichten vertritt, hat von den wegen Theilnahme an jenem Komplott in Haft befindlichen Individuen 3 einer Verschwörung zum Umsturze der Regierung und Aufreizung der Unterthanen zur Bewaffnung gegen die Königl. Autorität, 3 der Verschwörung und des Attentats und der Organisation einer bewaffneten Bande, 2 der Mitschuld an der Verschwörung und dem Attentate, 7 der bloßen Mitschuld an der Verschwörung, 9 der bloßen Mitschuld an dem Attentate und 21 der Mitwissenschaft und vierundzwanzigstündigen Verhehlung jener aufrührerischen Pläne angeklagt, 19 Andere aber wegen unzulänglichen Beweises außer Anklage gestellt.

Die Bevölkerung von Palermo bestand nach der letzten amtlichen Zählung, mit Einschluß der Garnison, am 1. Januar d. J. in 172,835 Einwohner und hat sich seit dem 1. Januar 1832 um 643 vermindert.

Griechenland.

In einem Schreiben aus Paris theilt die Allg. Zeit. nach den von der Französischen Regierung kürzlich bekannt gemachten Aktenstücken folgende Notizen über den Handel von Griechenland mit: „Im Jahre 1831 hatten die Oliven, das sicherste und reichste Produkt von Griechenland, fast gänzlich gefehlt; im Jahre 1832 vertrieben die Palikaren die Bewohner des platten Landes, und die Oliven konnten nicht eingebracht werden,

wozu noch im Dezember und Januar eine ungewöhnliche Kälte kam, welche einen Theil der Bäume zerstörte. Der Preis des Oels und aller andern Lebensmittel war daher im Laufe des Jahrs um ein Drittel gestiegen, und der Handel mit Oliven-Oel hatte sich fast ganz nach Spanien gezogen. Patras, das den ganzen Handel des Meerbusens von Lepanto an sich gezogen hat, machte einige Geschäfte mit Rosinen, welche die militairischen Chefs hatten sammeln und verkaufen lassen. Die Engländer führten etwa für 750,000 Fr. davon aus. Alle Handelshäuser in Patras sind Englisch oder Oesterreichisch, einige wenige Italienisch, keines ist Französisch. Die Französischen Kaufleute von Navarin zogen sich nach Napoli, wo ihnen die Anwesenheit des Hofes und der Regierung einige Hülfsmittel darbietet; sie haben die Verproviantirung der Baierschen Truppen übernommen. Der Handel von Triest nach Griechenland wird fast ausschließlich durch Griechische Häuser betrieben; es bestehen drei Englische Waarenlager in Napoli, aber das Ameublement des Königl. Palastes wurde von einem Französischen Hause unternommen. Im Allgemeinen nehmen die Europäischen Moden und die Bedürfnisse an Tuch, Seide u. s. w. zu. Das landwirthschaftliche Institut in Tyrinth (das beiläufig zu sagen, die Barbarei gehabt hat, die cyclopischen Mauern von Tyrinth, deren Strabo als eines zu seiner Zeit denkwürdigsten Restes des hohen Alterthums erwähnt, niederzureißen) ist einem Herrn v. Guimbricourt, einem Franzosen, übertragen. Man erwartet unter der neuen Regierung eine große Zunahme des Wohlstandes; Griechenland braucht nur Ruhe, um zu hohem Reichthum zu gelangen. Die Mäßigkeit und Thätigkeit seiner Bewohner, die kostbaren Produkte an Südfrüchten, und die Wohlfeilheit der Griechischen Schifffahrt sind natürliche Elemente von Wohlstand, welche nur durch gewaltsame Umstände in ihren Operationen unterbrochen werden konnten, und bei wieder hergestelltem inneren Frieden ihren natürlichen Lauf wieder nehmen werden. — Die Regierung der Jonischen Inseln, welche bisher von dem Kriegs-Zustande in Griechenland große Vortheile gezogen haben, hat schon die Nothwendigkeit gefühlt, durch neue Vortheile, welche sie dem Handel macht, einen Theil des gewonnenen Vortheils sich künftig zu sichern. Das Parlament hat daher durch ein Dekret vom 28. März d. J. das Monopol der Korn-Einfuhr, das sich die Regierung bisher vorbehalten hatte, und alle Zölle auf Korn aller Art vom 1. Juli an aufgehoben; eben so den lokalen Zoll auf Weizen-Mehl, der in Korfu erhoben wurde. Diese Maßregeln haben eine allgemeine Freude auf den Inseln erregt, und werden dem Handel mit Oel und Rosinen, welcher durch einige neue Gesetze gelitten hatte, eine neue Thätigkeit geben. Die Inseln haben vor Griechenland den Vortheil voraus, daß sie durch die günstige Lage ihrer Finanzen in den Stand gesetzt sind, in ihren Douanen alle Reductionen vorzunehmen, welche der Ausdehnung ihres Handels vortheilhaft seyn mögen."

* Warmbrunn, im August.

Das am 3ten huj. allen Preußen heilige Geburtsfest Sr. Majestät des Königs war auch unserm freundlichen Badeorte wieder ein Tag allgemeiner Freude, lauten Dankes und des ungeheucheltesten Ausdrucks der ehrfurchtsvollsten Treue, allgemeiner Liebe und Ergebenheit für den besten König, dessen ganzes thatenreiches Leben voll segensreicher Huld und Milde einzig nur dem Wohl und Glück seiner Unterthanen gewidmet ist.

Um dem Himmel für die Erhaltung des kostbaren Lebens Sr. Majestät inbrünstig zu danken und fernere lange Dauer seiner gesegneten Regierung zu erflehen, fand in der hiesigen evangelischen Kirche feierlicher Gottesdienst statt, welchem außer dem Bade-Publico und den Einwohnern Warmbrunns auch dessen Besitzer, der Erbland-Hofmeister von Schlesien, Kammerherr Herr Reichsgraf Schaffgotsch Excellenz, beiwohnten.

Mittags waren bei demselben einige 60 Personen zu einem Festmahle versammelt. Mit unbeschreiblicher Begeisterung stimmte die Gesellschaft in den von dem Gastgeber ausgebrachten Toast auf das Wohl Sr. Königl. Majestät ein. Auch hatten sich in der Gallerie und den übrigen Gasthöfen zahlreiche Gesellschaften zu Festmahlen vereinigt, in dem sich gleicher Enthusiasmus aussprach.

Abends war Ball in der Gallerie, zu welchem sich einige hundert Personen eingefunden hatten. Der Ort war nächstdem glänzend erleuchtet, wobei sich das gräfliche Schloß vorzüglich, das Gesellschaftshaus, dessen Umgegend, die Brunnenallee und mehrere Privatwohnungen besonders auszeichneten. . — . . . . r.

Miscellen.

Breslau, den 21. August. — Heute früh vor Tagesanbruch starb hieselbst nach mehrjähriger Kränklichkeit der Rector des hiesigen Magdalenen-Gymnasiums, Professor Friedrich Wilhelm Kluge. Er war geboren zu Breslau am 15. Juli 1782. Seine erste wissenschaftliche Bildung erhielt er auf der hiesigen Bürgerschule in der Neustadt, später auf dem Magdalenen-Gymnasium unter Manso's Leitung. Im Jahre 1802 bezog er die Universität Halle, wo er außer den theologischen Vorlesungen auch noch die eines Fr. Aug. Wolf, Kayßler, Schleiermacher und Steffens mit großem Interesse hörte. Nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt widmete er sich, nachdem er kurze Zeit General-Substitut gewesen, ausschließlich dem Lehrfache, unterrichtete einige Jahre in der damaligen Reiche'schen Lehranstalt und wurde sodann Lehrer in dem Hause Sr. Excellenz des jetzigen Herrn Ober-Präsidenten v. Merckel. Im Jahre 1810 ward er als Lehrer an das hiesige Elisabetanische Gymnasium berufen, und in der Folge (1825) zum Professor an derselben Anstalt befördert, nachdem ihm kurz zuvor (1824) die philosophische Facultät der hiesigen Universität den Doctorgrad ertheilt hatte. Zwei Jahre später (1826) übertrug ihm der

Magistrat unserer Hauptstadt das durch Manso's Tod erledigte Rectorat des Magdalenäums. Ungeachtet sein Wunsch, durch den wiederholten Gebrauch der schlesischen Bäder seine vieljährigen Brustleiden zu erleichtern, nicht in Erfüllung ging, so erfüllte er dennoch die Pflichten seines Berufs mit gewissenhafter Treue, und suchte und fand in seinen wissenschaftlichen Studien Ersatz für die Annehmlichkeiten des Umgangs und der Geselligkeit, denen er sich auf den Rath seiner Aerzte allmälig ganz entziehen mußte. Seine vielseitige Gelehrsamkeit hat er unter andern durch seine scharfsinnige lateinische Schrift über die Staatsverfassung Carthago's, durch seine kritische Herausgabe des Periplus des Hanno, und durch seine mit großem Fleiß ausgearbeitete Lebensbeschreibung des Philosophen Wolf hinlänglich bekundet; aber wie viel würde sein regsamer, rastlos fortstrebender Geist, der selbst unter den hartnäckigsten Leiden noch an allen neuen wissenschaftlichen Erzeugnissen und an allen bedeutenden Erscheinungen der Zeit so lebhaften Antheil nahm, für die Wissenschaft geleistet haben, wenn sein körperlicher Organismus ein anderer gewesen wäre. Was das Magdalenen-Gymnasium seiner Leitung verdankt, kann hier an diesem Orte nicht weiter entwickelt werden, eben so wenig als das, was ihn selbst, seine edle, anspruchslose Persönlichkeit, seinen achtungswerthen Charakter und die Verhältnisse seines zurückgezogenen Privatlebens betrifft.

In Boronow, im Kreise Lublinitz, hatte am 9ten d. M. Abends ein 15jähriger Ochsen-Junge Neigung, beim Hüten des Viehes auf dem Felde sich ein Feuerchen zu machen. Er wollte sich aus einer Scheune trockenes Holz holen, versah es aber und rüttelte an der Stütze des schon morschen Scheunenthores, dies stürzte ein und schlug ihn todt.

Am 15ten d. M. Abends zwischen 6 und 7 Uhr entlud sich im Neisser Kreise ein solch' heftiges Gewitter mit einem Sturm begleitet, daß in Lassatz zwei Häuser, eine Scheune, ein Stallgebäude umgerissen, alle noch auf dem Felde befindlichen Früchte in Grund und Boden geschlagen, so wie Obst- und andere Bäume niedergebrochen und entwurzelt wurden; jedoch ist kein Mensch dabei verunglückt.

Zu Polsnitz im Waldenburger Kreise brannte am 15ten dieses um 11 Uhr ein Haus ab. Ein Tagearbeiter hatte es böslicher Weise angezündet; sämmtliches Hausgeräth wurde ein Raub der Flammen, doch verunglückte kein Mensch noch Vieh. Der Thäter, der bereits sein Verbrechen eingestanden, ist den Gerichten überliefert. Ebenso brannte in Pätzelsdorf, Landshuter Kreises, eine Feldgärtnerstelle ab. Es ist dringender Verdacht einer Brandstiftung vorhanden und das Individuum bereits in Untersuchung.

Ein Bauer-Auszügler in Rogau, Oppelnschen Kreises, hatte sich in der Nacht vom 18ten zum 19ten d. M. einen tüchtigen Rausch angetrunken und stürzte in seinen eigenen Brunnen, aus dem er den anderen Morgen todt herausgezogen wurde.

Aus Posen wird unterm 17ten August gemeldet: det: „Als gestern Nachmittags die Opfer des unglücklichen Ereignisses der Nacht vom 14ten zum 15ten d. M., — wie schon erwähnt, der Familienvater, ein Sohn und eine Tochter und zwei Dienstmädchen — feierlich beerdigt wurden, bekundeten die Einwohner Posens die innigste Theilnahme. Unübersehbar war die Menge der Menschen, welche vor dem Schulhause am Neuen Markte, in welchem die Leichen sich befanden, versammelt waren, und als der Leichenzug sich in Bewegung setzte, und durch die Straßen der Stadt nach dem Friedhofe zog, vergrößerte sich die Zahl der Begleitenden fortwährend, und ohne Uebertreibung konnte die Zahl der zu einem und demselben Zweck gleichzeitig Versammelten zwischen 9 bis 10,000, also ungefähr auf den vierten Theil sämmtlicher Einwohner Posens, geschätzt werden, welches gewiß als ein sehr erfreuliches Zeichen von Theilnahme zu betrachten ist."

Aus dem Regierungs-Bezirk Münster meldet man Folgendes: „In einigen Gegenden des hiesigen Regierungs-Bezirks hat sich der Leinwand-Absatz bei etwas besseren Preisen gehoben; ja auf dem Jahrmarkt zu Borken ist derselbe so bedeutend gewesen, daß die Käufer nicht einmal alle befriedigt werden konnten. Der Fabrikant Uppenkamp zu Nienborg hat eine neue Fabrik von wollenen Tüchern, Boy, Flanell, wollenen Strümpfen u. s. w. angelegt, die sich in gutem Gange erhält. Nachrichten aus dem Regierungs-Bezirk Minden zufolge, erhielt sich der Garn-Handel daselbst gleichfalls auf einer zufriedenstellenden Stufe; nur die feine Leinwand schwankte etwas im Preise, dagegen fand grobe raschen Absatz. Zur Legge in Bielefeld wurden im vorigen Monat 4185 Stück feiner Leinwand zu 60 Ellen gebracht, und auf den Leggen des Kreises Lübbecke wurden 109,907 Ellen grober Leinwand für 20,200 Rthlr. verkauft. Dagegen haben die Glas-Fabriken und Eisenhütten wegen gedrückter Preise theilweise ihren Betrieb einschränken müssen.

Aus Wiesbaden meldet man vom 10. August: „Die Zahl der während der diesjährigen Badezeit an hiesigem Kurort anwesenden Gäste ist jetzt nahe an 6500 angewachsen, die durchpassirenden Fremden ungerechnet, deren Betrag sich wohl eben so hoch belaufen möchte. Zu Bad-Ems belief sich die Zahl der Kurgäste auf 2500, und zu Langenschwalbach auf 13 — 1400; Schlangenbad aber zählte deren etwa 300. Steht nun aber auch dieser Betrag den früheren Jahren in keiner-

lei Hinsicht nach, so hört man doch im Allgemeinen über Stille in den Taunusbädern, Mangel an Geselligkeit u. dgl. klagen. Sind diese Klagen wirklich gegründet, so dürfte deren Ursache villeicht in den politischen Verhältnissen gegründet seyn. (Frankf. J.)

Zu Birmingham ist man gegenwärtig mit der Vollendung eines Konzertsaales beschäftigt, der 65 Fuß breit, 45 Fuß hoch und 140 Fuß lang ist. Dieser ungeheure Saal wird eine eben so riesenmäßige Orgel erhalten, deren Gehäuse 45 Fuß Höhe und 65 Fuß Länge haben wird. Die größte metallene Pfeife hat 5 Fuß 3 Zoll im Umfang und 35 Fuß Höhe; die größte hölzerne Pfeife mißt im Innern mehr als 200 Kubikfuß. Diese Orgel hat zehn volle Octaven, und in diesem Verhältniß ist auch alles andere Zubehör. Um ein solches Instrument mit seinen sechzig Tasten und seinen fünf Klavieren spielen zu lassen, braucht es mehrere Reihen von Blasebälgen. Die ganze Masse desselben wird einen Raum von 380 Fuß einnehmen und mehr als 40 Tonnen wiegen.

In Paris führte eine Frau kürzlich eine Kuh über die Straße. Plötzlich bekam das Thier einen Anfall von Wuth, in dem es Alles niederwarf, was ihm in den Weg kam. Sein erstes Opfer war ein armes Weib, das es auf die Hörner nahm, 10 Schritte weit weg schleuderte, und, nachdem es den Angriff wiederholt hatte, halbtodt liegen ließ. Anfangs flüchtete Alles vor der wüthenden Bestie, bald aber suchten einige entschlossene Männer dieselbe unschädlich zu machen, indem sie sie umringten, und so zu fangen suchten. Einer derselben, der sich etwas zu weit vorgewagt, hatte indessen das Schicksal der vorerwähnten Frau. Von der Kuh mit den Hörnern zweimal in die Höhe geschleudert, wurde er nun auch noch von den Füßen derselben zerstampft, während seine Gefährten, von Entsetzen ergriffen, sich nicht mehr getrauten, ihm zu Hülfe zu kommen. Endlich rannte die Kuh weiter, warf unterwegs einen Bäckerjungen zu Boden, und hielt zuletzt mitten in einem umzäunten Felde an, dessen Einfassung sie übersprungen hatte. Wohl eine Stunde lang blieb sie hier, die in der Ferne stehenden Neugierigen drohend ansehend, und den Boden mit Hörnern und Füßen aufwühlend. Auf einmal aber stürzt sie sich von Neuem auf eine Gruppe von Menschen, rennt mehrere zu Boden, fällt aber dabei in einen Graben, aus dem sie sich nicht sogleich wieder befreien kann. Diesen Moment benützend, bringt man ihr einen Flintenschuß in die Brust, und einen zweiten in einen Fuß bei, und zwar in dem Augenblick, wo sie, wieder aus dem Graben gesprungen, abermals auf mehrere Menschen eindringt. Dieser Schuß wirft sie zu Boden, und der frühere macht ihr nun in wenigen Augenblicken den Garaus, worauf einige Metzger ihr unter dem Bravorufen der Bevölkerung von Montmartre (dem Schauplatz dieses Auftritts) das Blut ablassen. Das Thier hatte 8 bis 10 Personen mehr oder minder gefährlich, einige auf den Tod verletzt. Noch größeres Unheil würde es angerichtet haben, wenn seine Hornspitzen, wie dies beim Rindvieh gewöhnlich der Fall ist, nach oben gerichtet gewesen wären; so aber waren sie, wie bei einem Widder, unterwärts gebogen.

Der verstorbene Herzog von Queensberry machte eine bedeutende Wette, einen Brief in einer Stunde fünfzig Englische Meilen weit zu bringen. Der Brief wurde in einen Fangball eingeschlossen und von vierundzwanzig geübten Fangballspielern, die ihn sich zuwarfen, in der bestimmten Zeit an Ort und Stelle befördert.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern früh um 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. v. Trützschler, von einem muntern Knaben, zeige ich hiermit ergebenst an.

Breslau den 21. August 1833.

T. Geertner.

Todes-Anzeigen.

(Verspätet.)

Den am 2ten d. erfolgte Tod meiner verehrungswürdigen Schwiegermutter der Frau Majorin v. Lojewska, geb. v. Teichmann, zeige ich allen Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an.

Mittel-Seichwitz den 10. August 1833.

v. Siegroth.

(Verspätet.)

Gestern Nachmittag um halb drei Uhr verließ der unsterbliche Geist die irdische Hülle unserer geliebten Mutter, Schwester und Freundin, der Frau Caroline Eleonore verwittw. v. Gordon, geb. Schaubert, in ihrem 70sten Lebens-Jahre.

Obernigk den 14. August 1833.

Die anwesenden Verwandten und Freunde der Verstorbenen.

Unterm 20sten d. früh um 8 Uhr starb bei seiner Amtsverrichtung der vielgeliebte und geschätzte Herr Erzpriester Joseph Rudel am Altare vom Lungenschlage getroffen im 67sten Jahre seines Lebens.

Keulendorf den 20. August 1833.

Die Pfarrer und Freunde des Neumarktschen Archipresbyterats.

F. z. ⊙ Z. 24. VIII. 6. R. u. T. ☐ I.

An milden Gaben für die armen Abgebrannten haben mir gütigst übergeben zur Beförderung nach Grottkau:

169) E. v. S. 6 Rthlr.

W. G. Korn.

Theater = Nachricht.

Donnerstag den 22sten: Der politische Zinngießer. Komische Oper in 2 Akten. Musik von Treitschke. Hierauf: Das Fest der Handwerker. Vaudeville in 1 Akt von Louis Angely.

Freitag den 23sten, zum erstenmale: Damen-Launen. Lustspiel in drei Akten von Kurländer. Hierauf zum erstenmale: Das Gelübde. Lustspiel in 1 Akt von Kurländer.

Grosse Kirchenmusik.

Mit hoher Genehmigung wird von dem hiesigen kirchlichen Singverein in Verbindung mit den Kantoren, Oberorganisten und Sängerchören bei den 3 evangelischen Hauptkirchen, dem Musikdirector A. Schnabel, und andern ausübenden Künstlern, kommenden 19ten September, während der Anwesenheit der deutschen Naturforscher und zu Ehren derselben Händels Oratorium: „Jephta" nach Herrn v. Mosel's Bearbeitung, mit einer über 300 Personen starken Besetzung, in der Kirche zu St. Bernhardin aufgeführt werden. — Der Ueberschuss der Einnahme ist für die Armen bestimmt.

Nächst diesem haben die unterzeichneten Vereinsmitglieder für den folgenden Tag noch eine zweite Musikaufführung, ausschliesslich zum Besten der Armen, ebenfalls in der Kirche zu St. Bernhardin eingeleitet. Mit Unterstützung aller, am ersten Tage wirksamen Kräfte, und unter abwechselnder Direction, werden dabei folgende Musikstücke vorkommen:

1) Sinfonie in C-Moll von L. v. Beethoven. 2) Kantate, gedichtet von Kudrass, comp. von E. Köhler. 3) Psalm, metrisch bearbeitet von A. Kahlert, comp. von A. Hesse. 4) Einige Stücke aus dem Oratorium: „Christus das Kind" von Dr. Fr. Schneider. 5) Die letzten Dinge (2ter Theil) von Dr. Spohr. 6) Mehrere Orgelstücke von verschiedenen Komponisten. — Beide Aufführungen werden in den Abendstunden bei erleuchteter Kirche stattfinden. Gemeinschaftlich für beide Tage ist nunmehr eine Subscription eröffnet worden. Wer mindestens 2 Eintrittskarten, beliebig für den 1sten oder 2ten Tag löset, erhält das Stück für 7½ Sgr. Nach geschlossener Subscription ist der Eintrittspreis 10 Sgr. Karten und Textbücher werden in den Musikhandlungen und bei dem Kirchendiener Ey in der Neustadt zu haben seyn. An den Kirchthüren wird kein Eintrittsgeld erhoben.

Breslau den 20. August 1833.

Die Vorsteher des hiesigen kirchlichen Singvereins.

Ebers. Heinke. Reiche. Weymar. Siegert.

Die Unternehmer für die Aufführung am zweiten Tage.

A. Hesse. Kahl. E. Köhler. Pohsner. A. Schnabel.

Bekanntmachung.

In dem abgekürzten Concurs-Verfahren über den Nachlaß des am 23sten October 1831 hierselbst verstorbenen Rittmeisters a. D. Robert August Viebig wird in Gemäßheit des §. 7. Titel 50. Theil I. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung hierdurch bekannt gemacht, daß nach Verlauf von vier Wochen die Vertheilung der Masse erfolgen wird.

Breslau den 8ten August 1833.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Uferbau-Verdingung.

Höherer Bestimmung zu Folge, soll zur Sicherung der Salz-Magazine auf dem rechten Oder-Ufer hier, das Terrain zwischen diesen Magazinen und dem Oder-Ufer erhöhet werden. Zur Ausführung dieser Arbeit ist ein Licitations-Termin auf Dienstag als den 27sten d. M. Vormittag um 10 Uhr im Locale des Königl. Haupt-Steuer-Amts angesetzt, und werden diejenigen, welche diese Arbeit auszuführen geneigt sind, eingeladen,

sich am gedachten Tage einzufinden. Der Materialien-Anschlag ist in der Königlichen Haupt-Steuer-Kasse niedergelegt und dort einzusehen. Die höhere Genehmigung für den Mindestfordernden bleibt vorbehalten.

Breslau den 19ten August 1833.

Königl. Steuer-Rath. v. Damnitz.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Fürstbischöflichen Ober-Hospitals-Kommission zu Neisse und in Folge Auftrages Eines Königl. Hochpreißl. Ober-Landes-Gerichts von Oberschlesien, ist zur Fortsetzung der Subhastation des im Neisser Kreise belegenen, und wie die im hiesigen Partheien-Zimmer zur Einsicht ausgehängten, früher bei dem Königl. Ober-Landes-Gerichte bereits affigirt gewesenen Subhastations-Patente nebst Taxe ausweisen, im Jahre 1831 durch die Neiß-Grottkauer Fürstenthums-Landschaft nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. auf 17,423 Rthlr. 21 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten rittermäßigen Vorwerkes Waltdorff nebst Zubehör, bei dem unterzeichneten Fürstenthums-Gericht ein einziger und peremtorischer Termin auf den 6ten December 1833 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Justizrath von Gilgenheimb anberaumt worden. Alle besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher hierdurch aufgefordert und eingeladen: in diesem Termine im Partheienzimmer des unterzeichneten Gerichts zu erscheinen, die besonderen Bedingungen der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protocoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern keine rechtlichen Hindernisse eintreten, der Zuschlag des Vorwerkes an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde.

Neisse den 15ten Juli 1833.

Königl. Fürstenthums-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag eines Real-Gläubigers soll das dem Handelsmann Ignatz Höcker dahier gehörige, und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, im Jahre 1833 auf 4800 Rthlr. abgeschätzte Haus sub No. 3 des Hypothekenbuchs der innern Stadt im Wege der nothwendigen Subhastation in den hierzu auf hiesigem Rathhause angesetzten Terminen den 20sten August d. J. und den 22sten October ejd. a., besonders aber in dem letzten und peremtorischen den 31sten December c. des Vormittags 10 Uhr verkauft werden, wozu wir die Kauflustigen, Besitz- und Zahlungsfähigen hiermit einladen.

Habelschwerdt den 24. Mai 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Proclama.

Der Glasfabriken-Besitzer Herr Preusler in Schreiberhau beabsichtigt auf seinem Grund-Eigenthum No. 112. daselbst ein neues Glasschleifwerk an der sogenannten Weisbach oberschlägig zu erbauen. In Folge des Allerhöchst vollzogenen Mühlen-Edicts vom 28sten October 1810 §. 6. und 7. wird diese neue Anlage hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit der Aufforderung an alle diejenigen, welche gegen dieses neu zu errichtende Etablissement gegründete Einwendungen zu machen gedenken, [illegible]halb der gesetzlichen Frist von 8 Wochen, selbige entweder schriftlich oder mündlich ad protocollum bei hiesigem Amte anzubringen. Nach Verlauf der Frist werden keine Widersprüche weiter gehört, Acta als geschlossen betrachtet und die Genehmigung zum Bau von der Königlichen Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz extrahirt werden.

Hirschberg am 2ten August 1833.

Königliches Land-Rath-Amt.

Gr. v. Matuschka.

Bekanntmachung.

Daß auf Grund der vorgenommenen Prüfung die Fortsetzung der Vormundschaft auf unbestimmte Zeit über den Johann Gottlieb, Johann Christoph und die Anna Helena, Geschwister Schwarzer, Kinder des am 6ten März 1800 zu Jordansmühle gestorbenen Bauer Johann Gottlieb Schwarzer angeordnet worden, wird zu dem Zwecke bekannt gemacht, daß Niemand mit den genannten Curanden rechtsgültige Verträge abschließen darf.

Strehlen den 9ten Juli 1833.

Das Justiz-Amt Jordansmühle.

Auction.

Am 23sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse No. 49 am Naschmarkte verschiedene Effecten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 18. August 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Verpachtung.

Die zur freien Standesherrschaft Goschütz gehörigen, im Oelsner Kreise bei Juliusburg belegenen Güter Strehlitz und Neudorf sollen anderweit auf neun nach einander folgende Jahre, nämlich vom 1sten Juli 1834 bis dahin 1843 verpachtet werden. Der Licitations-Termin wird auf den 2ten September c. a. Vormittags 9 Uhr zu Goschütz in dem Standesherrl. Kammeral-Amt abgehalten und werden cautionsfähige, mit guten Zeugnissen versehene Pachtlustige dazu eingeladen. Die Pachtbedingungen liegen in dem benannten Kammeral-Amt zur Durchsicht bereit, die Güter selbst aber wird ein Beamter aus Goschütz anzeigen.

Goschütz den 10ten August 1833.

Reichsgräfl. von Reichenbachsches Freistandesherrl. Kammeral-Amt. Gruschke.

Literarische Anzeige.
In meinem Verlage ist wieder fertig geworden:

Theoretisch-praktische
Grammatik
der
polnischen Sprache
mit
polnischen und deutschen Uebungsaufgaben, Gesprächen, Titulaturen und den zum Sprechen nöthigsten Wörtern
von
Karl Pohl,
Lehrer der polnischen Sprache am Königl. Friedrichs-Gymnasium zu Breslau.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

25 Bogen. gr. 8. Preis: 25 Sgr., geb. 1 Rthlr.

Die erste starke Auflage dieser polnischen Grammatik hat sich in wenigen Jahren vergriffen, und diese Anerkenntniß ihrer Brauchbarkeit den Herrn Verfasser aufgemuntert, die nöthig gewordene zweite Auflage mit dem größten Fleiße durchzusehen, und, die Winke bewährter Kenner der polnischen Sprache benutzend, so bedeutend zu verbessern und zu vermehren, daß sie fast als ein neu geschaffenes Werk zu betrachten ist. Sie darf also in ihrer jetzigen Gestalt eine noch günstigere Aufnahme hoffen, als ihr bisher bereits zu Theil geworden. Der Preis ist, ungeachtet des compressen Drucks und einer Vermehrung von $3\frac{1}{2}$ Bogen gr. 8., eben so billig geblieben, als der frühere.

Breslau, den 3ten Juli 1833.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Kunst-Anzeige.

Da gestern die Kunstvorstellung wegen ungünstiger Witterung nicht statt finden konnte, so erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß sie heute den 22sten August stattfindet.

Jean Paul.

Empfehlung
für Dominien und Ackerbesitzer.

Knochenmehl, als ein vorzügliches Düngungs-Mittel, ist wieder vorräthig und empfehle solches zur bevorstehenden Herbstsaat ganz ergebenst.

M. A. Hillmann, Ohlauerstraße No. 12.

Bekanntmachung.

Heute Donnerstag als den 22sten August findet in meinem Gast- und Koffeehause zu Rosenthal, ein Ausschieben statt, dabei ein gut besetztes Garten-Concert, wozu ich Freunde und Gönner höflichst einlade.

Carl Sauer, in Rosenthal.

Seiden- und Schönfärberei, Wollen- und Cattun-Druckerei
Catharinen-Straße Nr. 16.

Es werden in derselben Tuche, Merino's, Teppiche, Flanelle, alle Arten seidene Stoffe, Bänder, Cambris, Gaçe, Flör ꝛc., so wie alle Kleider, Hüllen, Umschlagetücher, Shawls und Meubles-Zeuge aller Art, von Seide, Wolle und Baumwolle, in allen Farben gefärbt, in mehreren hundert Mustern gedruckt, appretirt, gepreßt, decatirt und moirirt.

Durch sachkundige Arbeiter in den Stand gesetzt, alle oben genannten Gegenstände auf's beste und schnellste herzustellen und dem Seidenzeuge eine schöne Appretur zu geben, wage ich es auch künftig um recht zahlreiche Aufträge ergebenst zu bitten, mit dem Bemerken, daß gewiß jeder gütige Versuch befriedigen wird

Amalie Mevius.

Anzeige.

Mit hoher Genehmigung Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten von Hatzfeld, und zufolge der Aufforderung Mehrerer, habe ich mich entschlossen, denjenigen — welche die Spiritus-Fabrikation, aus Kartoffeln und Getreide, in allen ihren Theilen, zeitgemäß und gründlich, sowohl theoretisch und praktisch, in kurzer Zeit zu erlernen wünschen, — bei der hiesigen bedeutenden Fabrik, hierzu Gelegenheit zu verschaffen. Anfragen über die näheren Bedingungen werden portofrei erbeten.

Trachenberg den 13ten August 1833.

Fiedler, Inspector.

Anerbieten.

Es erbietet sich Jemand im Malen auf Porzellain nebst Einbrennen desselben, in kurzer Zeit gegen billige Vergütigung die nöthige Anleitung zu geben. Das Nähere bei dem Kaufmann Herrn Brade, dem Schweidnitzer-Keller gegenüber.

Anzeige.

Es hat sich gestern früh um ohngefähr 3 Uhr zwischen Merschelwitz und Schweidnitz, ein sehr schöner schwarzer Hühnerhund ohne Halsband zu meinem Wagen gefunden, und stehe ich daher dem resp. Besitzer sehr gern damit zu Diensten.

Freiburg den 19ten August 1833.

Kunisch jun.,
Gastwirth zum rothen Brunnen.

Verlorne Tuchnadel.

Derjenige, welcher eine am vergangenen Sonnabend verlorne goldene Tuchnadel mit Amethyst, Carlsstraße Nro. 20. abgiebt, erhält den Werth derselben als Belohnung.

Reisegelegenheit nach Berlin
ist beim Lohnkutscher Rastalsky in der Weißgerber-Gasse No. 3.

Vermiethung.

Schmiedebrücke, im Rothkegel No. 49., ist eine meublirte Stube zu vermiethen.

Vermiethung.

In dem, am Ecke der breiten Straße und der Ziegel-Promenade sub No. 26. gelegenen Hause, ist in der belle Etage eine Wohnung von 6 ganz neu gemalten Zimmern, Küche, Keller, Boden, Stallung auf 4 Pferde und Wagenplatz zu vermiethen und Michaeli zu beziehen; die Frau Wittwe Donner daselbst wird die Güte haben, nähere Nachricht hierüber zu ertheilen.

Zu vermiethen.

Eine in dem vollkommensten Stande befindliche Wohnung von 4 Stuben, welche zusammen 10 durchaus mit Winterfenstern versehene Fenster haben, ist nebst Küche, 2 Kellern und 2 Bodenkammern im dritten Stockwerke des Hauses No. 12. dem Königl. Ober-Landes-Gerichte gegenüber, kommende Michaeli zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Eines eingetretenen Todesfalles wegen, ist Mühlstraße No. 25. auf dem Sande, die erste Etage, bestehend in drei Stuben, 2 Kabinetten, nebst Küche, Holzstall, Bodenkammer, Bodenraum und Zubehör zu vermiethen und zu Michaeli d. J. zu beziehen. Das Nähere beim Wirth.

Vermiethung.

Auf der Albrechtsstraße No. 18, der Königl. Regierung gegenüber, ist der erste Stock, in 6 Stuben bestehend, zu Michaeli zu vermiethen, und das Nähere par terre zu erfahren.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen sind im 2ten Stock 2 Stuben 1 Alkove nebst Küche auf dem Naschmarkt No. 49.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Joskiewicz, Bürger, Frau Hauptmann Blumenthal, beide von Warschau; Frau v. Poninska, von Wreschen. — In der goldnen Gans: Hr. Berendes, Divisions-Auditeur, von Posen; Hr. Stahn, Lieutenant, von Militsch; Hr. Scholz, Lieutenant, Hr. Scholz, Kaufm., beide von Frankfurt a. O.; Hr. v. Dallwitz, Oberstlieutenant, von Frankenstein; Gräfin v. Wielopolska, von Krakau. — Im Rautenkranz: Hr. Baron v. Seherr-Thoß, von Olbersdorf; Hr. Schindler, Justitiarius, von Grottkau; Hr. Walther, Rektor, von Tarnowitz. — Im weißen Adler: Hr. Dietrich, Kaufmann, von Pforzheim; Hr. Hesse, Kaufm., von Eilenburg; Hr. Steinebach, Kaufm., von Frankfurt. — Im blauen Hirsch: Hr. Rohrmann, Musiklehrer, von Fraustadt; Hr. v. Kummer, Ober-Einfahrer, von Waldenburg; Frau Inspektor Harnisch, von Naklo. — Im goldenen Schwerdt: Hr. Weisbach, Kaufmann, von Glogau; Hr. Guenier, Kaufmann, von Paris. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Massow, Oberstlieutenant, von Oels; Frau v. Goldfuß, von Kittlau. — In der großen Stube: Hr. v. Taczanowski, von Chorzyn; Hr. Neumann, Schönfärber, von Sieradz; Hr. Steckel, Pfarrer, von Seitsch. — In der goldnen Krone: Hr. Nimptsch, Kaufmann, von Wüstewaltersdorff. — Im weißen Storch: Herr Goldmann, Kaufmann, von Konstadt; Hr. Breslauer, Kaufmann, von Rosenberg; Hr. Schabs, Kaufm., von Kempen; Hr. Engländer, Kaufmann, von Oppeln. — Im goldnen Hirschel: Hr. Deiches, Kaufmann, von Krakau; Hr. Laband, Kaufm., von Peiskretscham; Hr. Perl, Hr. Wohlauer, Hr. Kurschner, Kaufleute, von Krakau. — In der Fechtschule: Hr. Neumark, Kaufmann, von Zduny. — Im Privat-Logis: Hr. Marty, Referendarius, von Königsberg, am Ring No. 11; Hr. v. Deisler, Hauptm., von Liegnitz, Neuschestraße No. 65; Frau Ober-Landesgerichts-Räthin Hübner, von Goschütz, Ohlauerstraße No. 45; Hr. Hübner, Gutsbes., von Groß-Wierau, Messergasse No. 6; Hr. Thiebmann, Bürgermeister, von Lissa, Schmiedebrücke No. 49; Hr. Hirche, Pastor, von Cunersdorf, Ritterplatz No. 8; Hr. Lang, Rektor, von Neisse, Ohlauerstraße No. 77.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 21. *August* 1833.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	142 1/6
Hamburg in Banco	a Vista	151 1/4	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	150 7/12	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	—	6. 25 1/2
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	102 3/4
Ditto	M. Zahl.	—	102 1/6
Augsburg	2 Mon.	103 1/6	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	104 1/4
Berlin	a Vista	100	—
Ditto	2 Mon.	—	98 11/12

Geld-Course.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	96 1/2
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	113 1/2	—
Louisd'or	113 1/2	—
Poln. Courant	—	100 3/4

Effecten-Course.	Zins.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	97 1/4	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	52 1/6	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	101 1/2	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/2	105	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 1/2	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106 1/4	—
Ditto ditto 500 Rthl.	4	107	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.